Elizaveta Firsova
Marcel Grieger
Sven Ivens
Philipp Klingler
Bastian Vajen (Hg.)

Methoden

der politikdidaktischen Theoriebildung und empirischen Forschung

LESEPROBE

WOCHEN SCHAU WISSENSCHAFT

Elizaveta Firsova, Marcel Grieger, Sven Ivens,
Philipp Klingler, Bastian Vajen (Hg.)

Methoden der politikdidaktischen Theoriebildung und empirischen Forschung

WOCHEN
SCHAU
WISSENSCHAFT

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Publikationen der GPJE-Nachwuchstagungen – bisher erschienen:

Anja Besand (Hg.)
Politische Bildung Reloaded. Perspektiven und Impulse für die Zukunft
ISBN 978-3-89974-258-9 (2006)

Rico Behrens (Hg.)
Kompetenzorientierung in der politischen Bildung
ISBN 978-3-89974-946-5 (2014)

Christian Fischer, Uwe Gerhard, Marc Partetzke, Sophie Schmitt (Hg.)
Identität(en) aus Sicht der Politischen Bildung
ISBN 978-3-7344-0037-7 (2015)

Autorengruppe Hochschullehre (Hg.)
Hochschullehre in der Politischen Bildung. Didaktische und methodische Impulse
ISBN 978-3-7344-0051-3 (2015)

Michael Görtler, Mathias Lotz, Marc Partetzke, Sara Poma Poma, Marie Winckler (Hg.)
Kritische politische Bildung: Standpunkte und Perspektiven
ISBN 978-3-7344-0419-1 (2017)

Anja Bonfig, Elia Scaramuzza (Hg.)
Heterogenität in der politischen Bildung
ISBN 978-3-7344-1276-9 (2021)

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2022

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagentwurf: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1414-5 (Buch)
E-Book 978-3-7344-1415-2 (PDF)
DOI https://doi.org/10.46499/1962

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

INHALT

ELIA SCARAMUZZA, ANKA BRUNS-JUNKER & MARIA SCHNEIDER
Vorwort 5

ELIZAVETA FIRSOVA, MARCEL GRIEGER, SVEN IVENS, PHILIPP KLINGLER & BASTIAN VAJEN
Ansätze der theoretischen und empirischen politikdidaktischen Forschung 9

I Theoriebildung in der Politikdidaktik

STEFAN MÜLLER
Sozialwissenschaftliche Theorien und ihre Perspektiven. Wissenschaftstheoretische Grundlagen in der politischen Bildung 27

BASTIAN VAJEN & ELIZAVETA FIRSOVA
Wissen, Vorstellungen und Überzeugungen. Eine theoretische Verortung zentraler politikdidaktischer Konzepte 42

FELIX PREHM
Die Diskursanalyse als Methode politikdidaktischer Theorieforschung . . 59

KATARINA MAREJ
Kritisch-kontrastive Wissenslinguistik. Ein Vorschlag für eine empirisch fundierte Theoriebildung durch den transdisziplinären Dialog zwischen Wissen(schaft)skulturen 73

II Qualitative Forschungsmethoden in der Politikdidaktik

SUSANN GESSNER
Qualitatives Forschen in der politischen Bildung. Einführung in die Grounded-Theory-Methodologie – Überlegungen aus der Forschungspraxis 97

ANNEMARIE JORDAN
Die Vielseitigkeit der qualitativen Inhaltsanalyse. Zwei Verfahren der strukturierenden Auswertung 113

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

ANNA KREKELER
Von der Erhebung narrativer Interviews zur dokumentarischen Interpretation. Eine praxisnahe Anleitung am Beispiel einer Studie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 129

CHRISTOPH WOLF
Zur Rekonstruktion subjektiver Vorstellungen mittels leitfadengestützter Interviews. Wie denken Politiklehrkräfte Antisemitismus?. 146

MAY JEHLE
Ethnomethodologisch gestützte Rekonstruktionen in der videobasierten Erforschung kommunikativer Lehr- und Lernprozesse 158

FRANK EIKE ZISCHKE
Die Analyse von Schüler*innendiskussionen im politischen Fachunterricht. Potenziale und Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse unter Einbezug frequenzanalytischer Verfahrensschritte 176

III Quantitative Forschungsmethoden in der Politikdidaktik

SVEN IVENS & MARCEL GRIEGER
Quantitative empirische Methoden in der Politikdidaktik 195

MICHELL W. DITTGEN
Schriftliche Befragungen in der politikdidaktischen Forschung 206

MARCEL GRIEGER
Fragebogenentwicklung mit der explorativen Faktorenanalyse 223

LUISA GIRNUS
Interpretieren oder berechnen? Gruppenbildung bei großen und kleinen Fallzahlen 242

PHILIPP KLINGLER
(Deskriptiv-)Statistische Grundlagen im Kontext politikdidaktischer Forschung 259

Autor*innen. 277

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

ELIZAVETA FIRSOVA, MARCEL GRIEGER,
SVEN IVENS, PHILIPP KLINGLER & BASTIAN VAJEN

Ansätze der theoretischen und empirischen politikdidaktischen Forschung

In Bildungssystemen fallen Antworten auf komplexe Fragen nur in seltenen Fällen eindeutig und fast nie monokausal aus: Weder steigt die Performanz von Schüler*innen proportional zur Finanzierung des Schulwesens (OECD 2012, 1 f.; The World Bank 2018, 173), noch hat eine Lehrkraft ihren Beruf verfehlt, wenn sie nicht mit bestimmten, stabilen Persönlichkeitseigenschaften ausgestattet ist (Krauss 2020, 154 f.; Rothland u.a. 2018, 1012 f.). Ebenso wenig lässt sich von reduzierter Klassengröße automatisch auf effizienteres Lernen schließen (Brühwiler u.a. 2017, 298; Corwin Visible Learning Plus 2021; Tarelli u.a. 2012, 141) und auch die in mitunter despektierlicher Manier als „Frontalunterricht" abgetanen lehrerzentrierten Instruktionen sind schülerzentrierten Lehr-Lern-Arrangements nicht prinzipiell unterlegen (Kollar/Fischer 2019, 338 f.; Wellenreuther 2016). Wissenschaft räumt mit solchen vermeintlichen Gewissheiten auf. So kann es denn auf die Frage, wie man sich der Beantwortung jener großen und kleinen Fragen annähern kann, die Antwort nur lauten: durch Forschung.

Wendepunkte politikdidaktischen Denkens

Die Politikdidaktik gilt heute als die wissenschaftliche „Leitdisziplin" (Detjen 2013, 423) der politischen Bildung. Die Politikdidaktik „als interdisziplinäre Sozialwissenschaft untersucht politisches Lernen empirisch und konzeptionell mit dem Erkenntnisinteresse, die Bedingungen für die Möglichkeit von Lernprozessen aufzuklären, die die politische Mündigkeit der Lernenden fördern" (Sander 2002, 12). Diese Zuschreibung gewann sie in drei Wenden, welche die Aufgaben dieser fachdidaktischen Disziplin und ihren Anspruch an Theoriebildung und empirische Forschung treffend beschreiben:

(1) Kurt G. Fischer schrieb mit den Fragen „Was ist das ‚Elementare' Politischer Bildung und im Politischen Unterricht? Was soll gelehrt, gelernt und geübt

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

werden?“ (Fischer 1973, 25) der Politikdidaktik ihr Aufgabengebiet jenseits rein pädagogischer Fragen der Praxis zu. Die Politikdidaktik gewann in der didaktischen Wende (Sander 2010, 125) als wissenschaftliche Leitdisziplin der politischen Bildung erst ihre Gestalt. Bedingung für diese Entwicklung war zugleich die Abwendung (von) der Politikwissenschaft, die bis dahin als Demokratiewissenschaft ihre Verbindung zur politischen Bildung als selbstverständlich erachtete, und der politischen Pädagogik der 1950er-Jahre (Oberle 2017, 20). Im Zentrum der Politikdidaktik standen fortan Fragen nach den Inhalten, Zielen und Methoden der politischen Bildung. Anschließend daran wurden auch die Rahmenbedingungen politischer Bildungs- und Lernprozesse und ihre Akteur*innen von Relevanz für die Forschung.

(2) Vor allem Hermann Giesecke trug zur sozialwissenschaftlichen Wende innerhalb der Politikdidaktik bei. Seine *Didaktik der politischen Bildung* griff sowohl Ralf Dahrendorfs Konflikttheorie als auch die Kritische Theorie der Frankfurter Schule auf und verwob diese Gesellschaftstheorien mit den politikdidaktischen Fragen nach den Inhalten, Zielen und Methoden der politischen Bildung (Pohl 2014). Kerstin Pohl konstatiert für die heutige Politikdidaktik dennoch, dass eine „systematische Klärung des Verhältnisses der Politikdidaktik zu den sozialwissenschaftlichen Theorien“ (ebd., 421) weiterhin aussteht. So besteht bspw. ein Defizit in der Explikation und Diskussion demokratietheoretischer Annahmen, die in den Konzeptionen Politischer Bildung und von Demokratiebildung zum Tragen kommen. Wolfgang Sander weist darauf hin, dass die Gleichsetzung von Demokratie und Partizipation zumindest problematisch für ein notwendig-pluralistisches Demokratieverständnis politischer Bildungs- und Lernprozesse ist (Sander 2013, 48 f.).

(3) In den 1990er-Jahren kam es zur empirischen Wende. Dabei prägten zunächst qualitative Studien das Bild politikdidaktisch-empirischer Forschung (Henkenborg 2005). Sebastian Fischer und Dirk Lange (2014) identifizieren zwei Strömungen qualitativer Forschung: Einerseits ist es die interpretative Unterrichtsforschung, die „Prozesse des Lehrens und Lernens anhand von einzelnen Unterrichtsstunden bzw. Unterrichtssequenzen untersucht“ (ebd., 90). Die Vielfalt qualitativer Forschungsmethoden in diesem Bereich wird in dem Sammelband von Christopher Hempel, David Jahr und Andreas Petrik (2021) eindrucksvoll durch die Analyse ein und derselben Unterrichtsstunde mithilfe acht verschiedener methodischer Ansätze verdeutlicht. Andererseits ist es die rekonstruktive Forschung sub-

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

jektiver Lernbedingungen, zu der u.a. die Erhebung und Auswertung von Vorstellungen von Schüler*innen und Lehrer*innen gezählt wird. Beispiele für diese Forschungsrichtung lassen sich zahlreich finden: Susann Gessner (2014) etwa fragt Jugendliche mit Migrationshintergrund danach, wie sie den Politikunterricht wahrnehmen, wertet die gewonnenen Daten im Rahmen der Grounded-Theory-Methodologie aus und verdichtet die Ergebnisse zu einer Konzeption des Politikunterrichts als „Möglichkeitsraum" (ebd.; vgl. auch ihren Beitrag in diesem Band). Christoph Wolf (2021) untersucht in seiner Studie mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse die Vorstellungen, Erfahrungen und Praxen von Politiklehrkräften zu Antisemitismus und verknüpft diese mit Ansätzen der Antisemitismusforschung, um anschließend Implikationen für die Lehrer(aus-)bildung zu formulieren (vgl. auch seinen Beitrag in diesem Band).

Obwohl es schon früh auch quantitativ-empirische Arbeiten gab, bspw. von Hermann Harms und Gotthard Breit (1990) zur Situation des Fachunterrichts, erkennt Georg Weißeno den Beginn systematischer, quantitativer Forschung erst mit dem Jahr 2007 (Weißeno 2014, 104). Die quantitativausgerichtete Politikdidaktik beruft sich heute mehrheitlich auf das Modell der Politikkompetenz von Detjen u.a. (2012) und versucht, politische Lehr-Lern-Prozesse in ihren Bedingungen und Wirkungen zu analysieren (bspw. Oberle/Forstmann 2015). Sabine Achour und Susanne Wagner (2019) haben zuletzt in einer Querschnittstudie darüber hinaus eine umfangreiche Bestandsaufnahme politischer Bildung an deutschen Schulen vorgenommen. Mit der Teilnahme an der *International Civic and Citizenship Education Study* (ICCS) unter Leitung von Hermann J. Abs und Katrin Hahn-Laudenberg werden darüber hinaus erstmals im Rahmen einer international-vergleichenden Längsschnittstudie Daten zu Wissen, Überzeugungen, Zugehörigkeit und Handlungsdispositionen von Jugendlichen erhoben (Abs/Hahn-Laudenberg 2017).

Die didaktische, sozialwissenschaftliche und empirische Wende prägten jeweils das (Selbst-)Verständnis der Politikdidaktik als wissenschaftliche Leitdisziplin der politischen Bildung. Ihre theoriebildende und empirische Forschung bezieht sich demnach auf politikdidaktische Fragestellungen des Lehrens und Lernens unter Einbezug sozialwissenschaftlicher Theorien und empirischer Forschungsmethoden. Die hier genannten Beispiele für Forschungsarbeiten sind nur eine Auswahl, um die fortgeschrittene Professionalisierung der Politikdidaktik und ihre Emanzipation als eigene Wissenschaftsdisziplin sowie die Vielfalt ihrer Forschungszugänge zu illustrieren. Diese Vielfalt der theoretischen Konzeptio-

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

nen und empirischen Methoden kann mitunter als Manko der ohnehin kleinen Forschungs-Community gesehen werden; sie ist aber eben auch Ausdruck eines vitalen Forschungsfeldes und trägt wesentlich zu einem mehrperspektivischen und produktiven Austausch innerhalb der Politikdidaktik bei.

Forschungskompetenzen und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Um dem selbst auferlegten Anspruch gerecht zu werden, braucht die Politikdidaktik Theoriebildung und qualitative sowie quantitative Forschung – und sie braucht Nachwuchswissenschaftler*innen, die sich dieser herausfordernden Aufgabe stellen. Zu diesem Zweck benötigen sie methodisches und methodologisches Rüstzeug, eben Forschungskompetenz (Huber/Reinmann 2019, 226). Hier sind ausweislich der bildungsbiografischen Hintergründe unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen nicht auszuschließen: Teile der in der Politikdidaktik forschenden Wissenschaftler*innen haben ein Lehramtsstudium durchlaufen. Lehramtsstudent*innen wollen in aller Regel Lehrkräfte werden, weil sie intrinsisch für den Beruf motiviert sind (Dörrenbacher-Ulrich u. a. 2019, 46). Forschungskompetenz in Gestalt von Variationen des Forschendes Lernens und das Interesse an wissenschaftlicher Arbeit treffen bei ihnen jedoch nicht auf ungeteilten Zuspruch (Beckmann/Ehmke 2020, 118–120; Neugebauer 2013, 171 f.), besteht doch ein empfundener Zielkonflikt zwischen der klaren Ausrichtung auf die praktische Berufsausübung auf der einen und dem Anspruch einer theoretischen wissenschaftlichen Ausbildung auf der anderen Seite (Hedtke 2020, 80–83). Dabei wird schnell übersehen, dass sich der hochschuldidaktische Ansatz Forschenden Lernens und einer ihn unterfütternden forschend-reflexiven Grundhaltung als anschlussfähig an Diskussionen über professionelles Lehrkräftehandeln erwiesen haben (Klewin/Koch 2017, 60 f.). Forschendes Lernen ist zudem bildungspolitisch gewünscht (KMK 2014, 13 f.) und nicht zuletzt impliziert das Kontroversitätsgebot des Beutelsbacher Konsenses eine fortwährende Auseinandersetzung mit Wissenschaft (Handelmann u. a. 2020, 74 f.). Neben Absolvent*innen der Politikdidaktik forschen aber ebenso Politik-, Sozial-, Bildungs- und Erziehungswissenschaftler*innen, Soziolog*innen, außerschulischer Bildner*innen und viele mehr zu politikdidaktischen Fragestellungen. All diesen Lernenden – und nichts anderes sind Nachwuchswissenschaftler*innen – müssen Angebote bereitgestellt werden, die sie hinsichtlich ihres Wissens- und Fähigkeitsstandes dort abholen, wo sie stehen.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Für sich genommen handelt es sich hierbei weder um neue noch um spektakuläre Erkenntnisse. Sie können aber dafür sensibilisieren, dass die Heterogenität der Kompetenz- und Einstellungsmuster zu Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn entsprechend groß sein dürfte. Für die Politikdidaktik „folgen daraus erschwerte Bedingungen der Nachwuchsrekrutierung" (Oberle 2018, 112). Mit bibliografischen Verweisen auf den kaum mehr zu überblickenden Korpus an Fachliteratur ist es also nicht getan. Ohne sie ist Forschung freilich undenkbar. Die Beiträge dieses Bandes verweisen deshalb auch explizit auf einschlägige „Standardwerke". Demgegenüber sind einsteigerfreundliche Einführungswerke *von* und *für* Nachwuchswissenschaftler*innen, noch dazu mit dem Schwerpunkt politikdidaktischer Forschung, eine doppelte Rarität.

Hinzu treten ganz praktische Probleme des universitäres Arbeitsalltags. Inhaber*innen von Qualifikationsstellen müssen vielfältige Tätigkeiten austarieren: Lehre, Forschung, Einwerben von Drittmitteln, akademische Selbstverwaltung und Familiengründung konkurrieren vor dem Hintergrund befristeter Anstellungsverhältnisse um personelle und finanzielle Ressourcen. Die meist knappen Budgets für externe Fortbildungen tun ihr übriges. Sich Fähigkeiten und Fertigkeiten erst in einem rollierenden Verfahren parallel zur Forschung anzueignen ist möglich, aber nicht ideal. Es ist zudem nicht gewährleistet, dass etwaige Expertise am eigenen Hochschulstandort überhaupt vorhanden ist – oder in Zeiten der Corona-Pandemie zumindest als Literatur bequem aus dem Homeoffice abgerufen werden kann. Dies hat zusammengenommen das Potenzial, angestammte Denk- und Arbeitsweisen fortzuschreiben, obwohl sich andere Zugänge unter Umständen besser oder ergänzend zur Beantwortung der eigenen Forschungsfragen eignen würden. „Die Politikdidaktik ist eine relativ kleine Forschungs-Community" (Oberle 2018, 111) und lebt daher vom inner- und intradisziplinären Austausch.

Zielsetzung und Beiträge des vorliegenden Bands

An diesen Bedarfen setzt der vorliegende Sammelband an. In drei Kapiteln – Theoriebildung, Qualitative und Quantitative Forschungsmethoden – rücken zwölf Beiträge jeweils einen theoretischen oder empirischen Zugang in der politikdidaktischen Forschung ins Zentrum, der an den eigenen Promotionsprojekten und weiteren fachdidaktischen Arbeiten erklärt wird. Die Kapitel werden außerdem jeweils von einem Überblicksbeitrag eröffnet, in dem zentrale Sichtweisen der Paradigmen skizziert werden. Auf diese Weise erhalten

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

die Leser*innen mit und ohne politikdidaktischen Hintergrund einen aktuellen, fundierten, aber durch die Perspektive des wissenschaftlichen Nachwuchses gleichzeitig einsteigerfreundlich gehaltenen Einblick in politikdidaktische Arbeitsweisen, die zum Nachdenken und vielleicht sogar zum Nachmachen animieren. Die Beiträge werden nachfolgend zusammengefasst.

Die vier Beiträge des Kapitels **Theoriebildung in der Politikdidaktik** fokussieren neben der grundlegenden Notwendigkeit, sich mit (politikdidaktischen) Theorien und der Theoriebildung zu beschäftigen, zentrale Konzepte und führen exemplarisch in einige Methoden zur Theoriebildung ein.

Stefan Müller (Justus-Liebig-Universität Gießen) rekonstruiert in seinem Beitrag die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Theorien für die Fachdidaktik und *vice versa*. Dazu skizziert er zunächst die Hermeneutik, den Pragmatismus und den Konstruktivismus als für die Fachdidaktik wesentliche Wissenschaftstheorien und stellt ihre Bedeutung für eine sozialwissenschaftlich fundierte Fachdidaktik heraus. Dabei legt er offen, welche Auswirkungen die wissenschaftstheoretischen Grundlagen für die Beantwortung fachdidaktischer Fragen haben (können), welche Perspektiven sie eröffnen oder verschließen. Abschließend arbeitet Müller Vorschläge heraus, wie Kernfragen einer sozialwissenschaftlichen Fachdidaktik vor dem Hintergrund verschiedener theoretischer Bezüge diskutiert werden können.

Bastian Vajen und *Elizaveta Firsova* (beide Leibniz Universität Hannover) skizzieren, was unter Vorstellungen, Wissen und Überzeugungen in der Politikdidaktik verstanden wird und welchen Beitrag diese Konstrukte für die empirische Politikdidaktik leisten. Dazu stellen sie diese in ihren Grundzügen und zentralen Bezugspunkten sowie im Kontext politikdidaktischer qualitativer und quantitativer Forschung vor. Die Autor*innen zeigen so auch, wie die unterschiedlichen Konstrukte und ihre Erforschung unbenommen der Erkenntnisfortschritte zu einer theoretischen und methodischen Segmentierung innerhalb der Politikdidaktik beitrugen. Sie plädieren dafür, die differenten Forschungsstränge sowohl hinsichtlich ihrer theoretischen Ausgangspunkte als auch ihrer empirischen Erforschung im Sinne einer Anschlussfähigkeit an transdisziplinäre Diskurse, aber auch zur Konsolidierung des interdisziplinären Diskurses stärker in einen gemeinsamen Dialog zu setzen und miteinander zu verschränken.

Felix Prehm (Technische Universität Dresden) skizziert in seinem Beitrag die Vielfalt sozialwissenschaftlicher Ansätze der Diskursanalyse und führt anschließend die Kritische Diskursanalyse nach Jäger und Jäger näher aus. Neben Limitationen dieser Methode betont der Autor vor allem die Chance für

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

die politikdidaktische Theoriebildung, die darin begründet liegt, einerseits dominierende Diskursstränge hinsichtlich ihrer Strukturierung zu verdichten und andererseits ausgeschlossenen Diskursstränge aufzudecken. Exemplarisch führt er den Spezialdiskurs der Politikdidaktik darüber an, was als politikdidaktische Theorie gelten kann und aufgrund welcher Merkmale diese Zuordnung legitimiert wird. Konkretisiert wird dieser methodische Zugang schließlich anhand seines eigenen Forschungsvorhabens, den Bezug politikdidaktischer Theorien im Zeitraum von 1955 bis 1980 auf Subjekte und deren Konzeption zu analysieren.

Katarina Marej (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) setzt sich mit einer empirischen Methodik der Theoriebildung auseinander. Sie greift hierfür die Diversität von Wissensbeständen zu aktuellen Themen auf, um eine erkenntnisbezogene Metatheorie zu entwickeln. Machtkritisch werden nicht nur die Wissenschaft mit ihrer bewussten und theoretisch-reflektierten Wissensproduktion, sondern auch die Zivilgesellschaft und die Politik mit ihren Formen der praktischen Wissensproduktion einbezogen. In diesem transdisziplinären Rahmen untersucht sie unter Verwendung der Kontrastiven Diskurslinguistik, Wissenssoziologischen Diskursanalyse und Narrationsanalyse die jeweilige Verwendung von Begriffen, Argumenten und Narrativen, stellt sie gegenüber und setzt sie zueinander in Bezug. Der Vorstellung des Forschungsdesigns folgend führt sie Chancen und Limitationen, aber auch Anknüpfungspunkte für weitere politikdidaktische Forschungsvorhaben in diesem Rahmen aus.

Die sechs Beiträge des Kapitels **Qualitative Forschungsmethoden in der Politikdidaktik** stellen ein breites Spektrum für die Auswertung qualitativer Daten vor. Im Anschluss an eine grundlegende Einführung in qualitative Forschung am Beispiel der Grounded-Theory-Methodologie werden zwei rekonstruktive Verfahren – die methodologisch gestützte Rekonstruktion und die dokumentarische Methode – dargestellt, mit deren Hilfe Unterrichtsbeobachtungen und narrative Interviews ausgewertet werden. Zwei Beiträge bieten aufbauend auf Interviews mit Lehrkräften und einer Studie über die professionelle Wahrnehmung von Unterricht durch Studierende einen Einblick in unterschiedliche Auswertungsverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse. Der letzte Beitrag des qualitativen Teils widmet sich ebenfalls der qualitativen Inhaltsanalyse, stellt aber unter Einbezug frequenzanalytischer Verfahrensschritte ein Beispiel für quantitative Zugänge zu qualitativen Daten dar.

Susann Gessner (Philipps-Universität Marburg) stellt in ihrem Beitrag grundlegend vor, inwiefern qualitative Sozialforschung an dem *Verstehen* – im Unterschied zum *Erklären* – von sozialen Prozessen interessiert ist und auf welche Bezugstheorien sich qualitative Forschungsansätze beziehen. Am Bei-

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

spiel ihrer eigenen Forschung zur Rezeption des Politikunterrichts durch Schüler*innen mit Migrationshintergrund führt sie exemplarisch in die Grounded-Theory-Methodologie ein, indem sie die Grundannahmen und Ziele, den Umgang mit Vorwissen, die Fallauswahl und schließlich die Kodierschritte dieses Ansatzes darstellt.

May Jehle (Goethe-Universität Frankfurt/M.) widmet sich in ihrem Beitrag der ethnomethodologisch gestützten Rekonstruktion, mit deren Hilfe sie unterrichtliche Lehr-/Lernprozesse in Form der kommunikativen Bearbeitung von Vermittlungsabsichten und Aneignungsprozessen untersucht. Ausgehend von Vorüberlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen einer solchen Analyseperspektive wird die Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte anhand ausgewählter Ergebnisse eines Forschungsprojekts illustriert. Bei dem im Beitrag beschriebenen abgeschlossenen Dissertationsprojekt wurden auf Grundlage historischer Videoaufzeichnungen aus dem politischen Fachunterricht in Ost-, West- und Gesamtberlin aus dem Zeitraum von 1978 bis 1993 kontrastierende Fallstudien durchgeführt. Nach einem Einblick in das methodische Vorgehen sowie die Datenaufbereitung und -analyse wird eine Reflexion des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns der gewählten Methode durchgeführt. Der Beitrag schließt mit weiterführenden Empfehlungen zur Forschungspraxis und der Weiterarbeit mit der ethnomethodischen Konstruktion.

Anna Krekeler (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) führt am Beispiel einer Studie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in das Feld der dokumentarischen Methode ein. Der Beitrag beschreibt am Beispiel von Experteninterviews mit Lehrkräften die Arbeit mit der dokumentarischen Methode. Auf Grundlage des eigenen Forschungsvorhabens erfolgt eine Einführung in die Erhebung von Daten mittels narrativer Interviews. Dabei werden im Rahmen des Beitrags sowohl die methodologischen Grundlagen der dokumentarischen Methode erörtert als auch eine schrittweise Erläuterung der dokumentarischen Rekonstruktion von Orientierungsrahmen an einem Interviewbeispiel vorgenommen. Abschließend erfolgt im Fazit eine Diskussion und die Bewertung der Bedeutung der dokumentarischen Methode für das Feld der Politikdidaktik.

Christoph Wolf (Leibniz Universität Hannover) illustriert auf Grundlage einer Untersuchung von Lehrervorstellungen zum Gegenstand Antisemitismus, wie subjektive Vorstellungen qualitativ erhoben und analysiert werden können. Wolf beleuchtet die theoretischen Grundlagen zum Gegenstand Antisemitismus und nimmt eine Erörterung zur Erhebung von Vorstellungen als konstruktivistische Forschungsmethode vor. Daran anschließend betrachtet er eingehend

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

das leitfadengestützte Interview als Erhebungsmethode und formuliert Hinweise zur Transkription und Auswertungsmethode, die mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz durchgeführt wurde. Im letzten Teil des Beitrags werden Grenzen, Herausforderungen und Schwierigkeiten der Methoden reflektiert und alternative Vorgehensweisen diskutiert.

Annemarie Jordan (Freie Universität Berlin) gibt zunächst eine allgemeine Einführung in die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse und setzt anschließend ihren Fokus auf das Verfahren der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. Vertiefend wird der Blick auf zwei Analysetechniken der Strukturierung gerichtet: das Vorgehen der inhaltlich strukturierenden Analyse und die skalierende Strukturierung. Beide Verfahren werden anhand von Beispielen erläutert, die aus dem Datensatz einer Studie zur professionellen Wahrnehmung und Beurteilung von politischen Urteilsphasen durch angehende Politiklehrer*innen stammen. Im Fazit wird der Blick auf die Anwendbarkeit der Methode geworfen, auch vor dem Hintergrund der für die Umsetzung benötigten Ressourcen. Abschließend werden Hinweise zu etablierten Auswertungsverfahren zur Analyse der eigenen Daten und zu Angeboten für die Weiterbildung und Vertiefung im Bereich der qualitativen und quantitativen Methode gegeben.

Frank Eike Zischke (Universität Duisburg-Essen) führt am Beispiel einer Analyse von Schülerdiskussionen in einer neunten Klasse zu den Themen Verlängerung der Grundschulzeit, Abschaffung des Sitzenbleibens, gemeinsamer Unterricht von Schüler*innen mit und ohne Migrationshintergrund, Abschaffung des Religionsunterrichts, Leistungskürzungen im ALG-II und Wahlen ab 16 Jahren in das Feld der qualitativen Inhaltsanalyse unter Einbezug frequenzanalytischer Verfahrensschritte ein. Auf Basis einer theoretischen Grundlegung und einer schritthaften Aufbereitung der Methode werden Hypothesen zum Wissen und zu den Vorurteilen der beteiligten Schüler*innen überprüft. Der Beitrag setzt damit an einer Schnittstelle zwischen qualitativer und quantitativer Forschung an und stellt die Potenziale und Grenzen einer qualitativen Inhaltsanalyse mit quantitativen Verfahrensschritten für Forschungsvorhaben im Feld der politischen Bildung dar.

Die fünf Beiträge des Kapitels **Quantitative Forschungsmethoden in der Politikdidaktik** bauen systematisch aufeinander auf. Im Anschluss an eine grundlegende Einführung in die Perspektiven des Paradigmas wird die Datenerhebung mit schriftlichen Befragungen vorgestellt. Für die anschließende Datenauswertung werden mit der Faktoren- und der Clusteranalyse zunächst zwei explorative Verfahren erläutert, um strukturentdeckend den Beziehungen von

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Items zu Faktoren resp. Fällen zu Gruppen nachzugehen. Die darauffolgenden deskriptivstatistischen Berechnungen beschließen das Kapitel.

Sven Ivens und *Marcel Grieger* (beide Georg-August-Universität Göttingen) eröffnen das Kapitel mit einer Rückblende auf den Werdegang der quantitativen politikdidaktischen Forschung seit der „empirischen Wende" der 1990er-Jahre. Die Essenz des quantitativen Paradigmas wird an entscheidenden Stellen gegenüber der qualitativen Forschungslogik herausgearbeitet und im Verlauf mit verbreiteten Vorurteilen gegenüber der quantitativen Forschung aufgeräumt. Größere und kleinere Studien stecken das thematische und methodische Feld ab. Ein Schwerpunkt wird bei der Operationalisierung von Schülerkompetenzen in messbare Konstrukte sowie Interventionsstudien gesetzt. Die noch junge Forschungslinie weist trotz des gesteigerten Interesses nach wie vor blinde Flecken in Hinblick auf bestimmte Zielgruppen, Inhalte und Methoden auf, an denen es auch für Nachwuchswissenschaftler*innen anzusetzen gilt.

Michell W. Dittgen (Universität Trier) widmet sich mit der Gestaltung von Fragebögen der vielleicht prominentesten Erhebungsmethode sozialwissenschaftlicher Forschung. Die Politikdidaktik bedient sich ihrer in vielfältigen Anwendungskontexten, wie an einer kategorialen Durchsicht der Schriftenreihe der GPJE aufgezeigt wird. Auf Chancen und Grenzen wird ebenso eingegangen wie auf die Gütekriterien quantitativer Forschung im Allgemeinen. Für die konkrete Gestaltung werden im Anschluss verschiedene Frage- und Antwortformate gegeneinander abgewogen sowie zu berücksichtigende Grundsätze bei der Formulierung von Fragen vorgestellt. In den abschließenden Empfehlungen sind vornehmlich Verfahren zusammengefasst, mit deren Hilfe Nachwuchswissenschaftler*innen die Rohfassung ihres Fragebogens testen und optimieren können, bevor sie zur Datensammlung und -auswertung übergehen.

Marcel Grieger (Georg-August-Universität Göttingen) stellt mit der explorativen Faktorenanalyse ein Verfahren vor, mit dem im Anschluss an die Datenerhebung mittels Fragebogen dessen Güte beurteilt werden kann. Für die Politikdidaktik interessante Dispositionen wie Einstellungen, Überzeugungen oder Wissen werden in der Regel mit mehreren Items erfasst. Sie zu statistisch und inhaltlich tragfähigen Konstrukten zusammenzuführen kann mit der Faktorenanalyse erreicht werden. Im Gegensatz zur konfirmatorischen Faktorenanalyse, bei der bereits genaue Kenntnisse über die Anzahl von Items und ihre Zuordnung zu Faktoren vorliegen, werden mit der explorativen Faktorenanalyse Beziehungen in der Datenstruktur erst entdeckt. Sie kommt somit primär in wenig erschlossenen Forschungskontexten zum Einsatz, für

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

die noch keine etablierten Messinstrumente vorhanden sind. Nach einem kurzen Rekurs auf die Erhebung von Daten mit Fragebögen werden zentrale Begriffe und Annahmen der explorativen Faktorenanalyse vorgestellt, bevor geeignete Einsatzmöglichkeiten besprochen und anhand von Studien aus der Politik-, Geschichts- und Geografiedidaktik illustriert werden. Es folgt die schrittweise Durchführung am Beispiel des Promotionsprojektes zu Selbstwirksamkeitserwartungen von Lehramtsstudent*innen und Lehrkräften im Fach Gesellschaftslehre. Eine Beurteilung, an welchen Stellen das Verfahren an seine Grenzen stößt, wird mit einem Ausblick und praxisnahen Empfehlungen verbunden.

Luisa Girnus (Universität Potsdam) befasst sich mit einer weiteren Möglichkeit, explorativ eine Vielzahl von Variablen zur größeren Analyseeinheiten zu kombinieren. Gegenüber der Faktorenanalyse werden bei der Clusteranalyse keine Items (Fragen) gruppiert, sondern Fälle (Personen) zu Gruppen zusammengefasst. Die Fälle innerhalb einer Gruppe sollen sich möglichst ähnlich sein und sich gegenüber den Fällen in anderen Gruppen abgrenzen lassen. Die fallbezogene Gruppenbildung bedarf einer für quantitative Verfahren vergleichsweise hohen Interpretationsleistung durch die Forscher*innen. Sie kann in Abhängigkeit vom Stichprobenumfang, der zugrundeliegenden Fragestellung sowie des eingesetzten Erhebungsinstruments an der Schwelle von qualitativer zu quantitativer Forschung angesiedelt sein. Quantitativ eingesetzt bietet die Clusteranalyse die Vorteile, dass sowohl große Datenmengen untersucht werden können als auch die subjektive Einteilung in Gruppen mit statistischen Kennwerten und Gütekriterien abgeglichen werden kann. Der mehrstufige Ablauf wird anhand des abgeschlossenen Promotionsprojekts der Autorin nachvollzogen. Im zugrundeliegenden Datensatz werden die befragten Oberstufenschüler*innen hinsichtlich des Legitimierens von politischem Handeln geclustert und anschließend beschrieben. Nach einem Abwägen der Chancen und Limitationen der Clusteranalyse spricht sich die Autorin für methodenkombinierende Herangehensweisen aus.

Philipp Klingler (Philipps-Universität Marburg) zeigt im abschließenden Beitrag des quantitativen Kapitels verschiedene Möglichkeiten auf, wie Einzelitems und damit potenziell auch Faktoren oder Gruppen mithilfe der Deskriptivstatistik analysiert werden können. Zur Veranschaulichung wird auf eine bundesweite Erhebung unter Lehrkräfte zurückgegriffen, die Orientierungskurse für Zugewanderte leiten. Zu Beginn wird an Grundlagen der beschreibenden und schließenden Statistik erinnert. Auf die Skalenniveaus wird in den nachfolgenden Kapiteln immer wieder Bezug genommen, wodurch die Aussagekraft und

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

die Grenzen von Häufigkeits-, Lage-, Streuungs- sowie Zusammenhangsmaßen aufgezeigt werden. Mit Blick auf die Zukunft der quantitativen Forschung in der Politikdidaktik wird schließlich zu Bedenken gegeben, dass insbesondere bei Lehramtsstudent*innen Statistikkenntnisse nicht nur wichtig für die politikdidaktische Forschung, sondern auch für den Politikunterricht bedeutsam sind.

Die in diesem Band zusammengetragenen Beiträge können nur ein Schlaglicht auf das Spektrum sozialwissenschaftlicher Theoriebildung und empirischer Forschung werfen. Ein darüber hinausgehender Anspruch wäre angesichts der begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen für einen Tagungsband illusorisch und nicht zuletzt beim Blick in ungleich umfangreichere Grundlagenwerke ein Stück weit redundant. Neuigkeitswert beansprucht dieser Band insofern, als die fundierte Vermittlung von Methoden auf den Erfahrungs- und Kenntnisstand von Nachwuchswissenschaftler*innen am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere trifft. Wer ohnehin fachdidaktisch tätig ist, muss vom Nutzen theoretischer oder empirischer Erkenntnisgewinnung wohl nicht mehr überzeugt werden. Mit dem vorliegenden Band ist daher abseits der einsteigerfreundlichen Einblicke auch die Hoffnung verbunden, dass sich Nachwuchswissenschaftler*innen gelegentlich an anderen als den angestammten Herangehensweisen versuchen – nicht um ihrer selbst Willen, sondern weil sie bestmöglich zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen.

Als im Februar 2020 die Tagung des wissenschaftlichen Nachwuchses der GPJE zum Thema *Methoden der politikdidaktischen Theoriebildung und empirischen Forschung* an der Justus-Liebig-Universität Gießen dem Ende zuging, war noch nicht zu erahnen, welche gravierenden Zäsuren der Corona-Pandemie und den Maßnahmen zu ihrer Eindämmung in allen Bereichen der Gesellschaft folgen würden. Dass während dieser herausfordernden Zeit überhaupt die Initiative für einen Sammelband ergriffen und dieser im folgenden Jahr erfolgreich zum Abschluss gebracht werden konnte, ist eine verdienstvolle Gemeinschaftsleistung, die beim örtlichen Organisationsteam begann. Unser besonderer Dank gilt daher dem Nachwuchssprecher der GPJE, Elia Scaramuzza, der zusammen mit Anka Bruns-Junker und Maria Schneider sowie einem engagierten Team von studentischen Hilfskräften eine – für viele Teilnehmer*innen auf absehbare Zeit letzte – Präsenztagung professionell betreut hat. Stefan Müller und Susann Gessner haben trotz allerlei anderweitiger Schreibverpflichtungen mit ihren einleitenden Kapiteln zu theoretischen und qualitativen Zugängen politikdidaktischer Forschung den Band bereichert. Tessa Debus und dem Wochenschau Verlag sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihre stete Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb der GPJE gedankt. Ohne ihr Engagement

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

wäre die Veröffentlichung dieses Sammelbandes nicht möglich gewesen. Zuletzt bedanken wir uns bei allen Autor*innen, die mit ihren Beiträgen die Vielfalt der politikdidaktischen Forschungslandschaft sichtbar machen.

Literatur

Abs, Hermann J./Hahn-Laudenberg, Katrin (Hg.) (2017): Das politische Mindset von 14-Jährigen. Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study 2016. Münster.

Achour, Sabine/Wagner, Susanne (2019): Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen. Bestandsaufnahme, Rückschlüsse und Handlungsempfehlungen. Bonn. Online abrufbar unter http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15611.pdf [29.5.2021].

Beckmann, Timo/Ehmke, Timo (2020): Empirische Arbeit: Forschendes Lernen im Langzeitpraktikum – Bedingungsfaktoren der Unterstützung von Lehramtsstudierenden. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 02/2020, S. 112–123. http://dx.doi.org/10.2378/peu2020.art07d

Brühwiler, Christian/Helmke, Andreas/Schrader, Friedrich-Wilhelm (2017): Determinanten der Schulleistung. In: Schweer, Martin K. W. (Hg.): Lehrer-Schüler-Interaktion. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge. (3. Aufl.) Wiesbaden, S. 291–314. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15083-9_13

Corwin Visible Learning Plus (2021): Corwin visible learning meta. Global research database. Online abrufbar unter http://www.visiblelearningmetax.com/Influences [4.5.2021].

Detjen, Joachim (2013). Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland (2. Aufl.). München.

Detjen, Joachim/Massing, Peter/Richter, Dagmar/Weißeno, Georg (2012): Politikkompetenz – ein Modell. Wiesbaden.

Fischer, Kurt Gerhard (1973): Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart. (3. Aufl.) Stuttgart.

Fischer, Sebastian/Lange, Dirk (2014): Qualitative empirische Forschung zur politischen Bildung. In: Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung. (4. Aufl.) Schwalbach/Ts., S. 90–101.

Gessner, Susann (2014): Politikunterricht als Möglichkeitsraum. Perspektiven auf schulische politische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Schwalbach/Ts.

Handelmann, Jan/Schwier, Volker/Bulmahn, Christoph (2020): Forschendes Lernen und sozialwissenschaftsdidaktische Professionalität in der phasenübergreifenden Professionsentwicklung. In: Basten, Melanie/Mertens, Claudia/Schöning, Anke/Wolf, Eike (Hg.): Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis. Münster u.a., S. 71–81.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Harms, Hermann/Breit, Gotthard (1990): Zur Situation des Unterrichtsfachs Sozialkunde/Politik und der Didaktik des politischen Unterrichts aus der Sicht von Sozialkundelehrerinnen und -lehrern. Eine Bestandsaufnahme. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Zur Theorie und Praxis der politischen Bildung. Bonn, S. 13–167.

Hedtke, Reinhold (2020): Wissenschaft und Weltoffenheit. Wider den Unsinn der praxisbornierten Lehrerausbildung. In: Scheid, Claudia/Wenzl, Thomas (Hg.): Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung? Zum Stellenwert von Wissenschaftlichkeit im Lehramtsstudium. Wiesbaden, S. 79–108.

Hempel, Christopher/Jahr, David/Petrik, Andreas (Hg.) (2021): Methoden der qualitativen Politikunterrichtsforschung. Frankfurt/M.

Henkenborg, Peter (2005): Empirische Forschung zur politischen Bildung – Methoden und Ergebnisse. In: Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung. (2. Aufl.) Schwalbach/Ts., S. 48–61.

Huber, Ludwig/Reinmann, Gabi (2019): Vom forschungsnahen zum forschenden Lernen an Hochschulen. Wege der Bildung durch Wissenschaft. Wiesbaden.

Klewin, Gabriele/Koch, Barbara (2017): Forschendes Lernen ohne forschende Lehrkräfte? In: Die Deutsche Schule, 01/2017, S. 58–69.

Kollar, Ingo/Fischer, Frank (2019): Lehren und Unterrichten. In: Urhahne, Detlef/Dresel, Markus/Fischer, Frank (Hg.): Psychologie für den Lehrberuf. Berlin, S. 333–351.

Krauss, Stefan (2020): Expertise-Paradigma in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In: Cramer, Colin/König, Johannes/Rothland, Martin/Blömeke, Sigrid (Hg.): Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Bad Heilbrunn, S. 154–162.

Kultusministerkonferenz (KMK) (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i.d.F. vom 16.5.2019. Online abrufbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf [4.5.2021].

Neugebauer, Martin (2013): Wer entscheidet sich für ein Lehramtsstudium – und warum? Eine empirische Überprüfung der These von der Negativselektion in den Lehrerberuf. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 01/2013, S. 157–184.

Oberle, Monika (2017): Politikwissenschaft als Bezugsdisziplin der Politikdidaktik. In: Oberle, Monika/Weißeno, Georg (Hg.): Politikwissenschaft und Politikdidaktik. Wiesbaden, S. 17–29.

Oberle, Monika (2018): Politikdidaktische Interventionsforschung. In: Weißeno, Georg/Nickolaus, Reinhold/Oberle, Monika/Seeber, Susan (Hg.): Gesellschaftswissenschaftliche Fachdidaktiken. Theorien, empirische Fundierungen und Perspektiven. Wiesbaden, S. 103–117.

Oberle, Monika/Forstmann, Johanna (2015): Förderung EU-bezogener Kompetenzen bei Schüler/innen – zum Einfluss des politischen Fachunterrichts. In: Oberle, Monika (Hg.): Die Europäische Union erfolgreich vermitteln. Perspektiven der politischen EU-Bildung heute. Wiesbaden, S. 81–98

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

OECD (Hg.) (2012): Does money buy strong performance in PISA? In: PISA Focus 02/2012, S. 1–4. https://doi.org/10.1787/5k9fhmfzc4xx-en

Pohl, Kerstin (2014): Gesellschaftstheorie in der Politikdidaktik. Die Theoriekonzeption bei Hermann Giesecke. (2. Aufl.) Schwalbach/Ts.

Rothland, Martin/Cramer, Colin/Terhart, Ewald (2018): Forschung zum Lehrerberuf und zur Lehrerbildung. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt-Hertha, Bernhard (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. (4. Aufl.) Wiesbaden, S. 1011–1034. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19981-8_44

Sander, Wolfgang (2002): Politikdidaktik heute – wo steht die Wissenschaft vom politischen Lernen? In: GPJE (Hg.): Politische Bildung als Wissenschaft. Bilanz und Perspektiven. Schwalbach/Ts., S. 9–19.

Sander, Wolfgang (2010): Politik in der Schule. Kleine Geschichte der politischen Bildung in Deutschland. (2. Aufl.) Marburg.

Sander, Wolfgang (2013): Politik entdecken – Freiheit leben. Didaktische Grundlagen politischer Bildung. (4. Aufl.) Schwalbach/Ts.

Tarelli, Irmela/Lankes, Eva-Maria/Drossel, Kerstin/Gegenfurtner, Andreas (2012): Lehr- und Lernbedingungen an Grundschulen im internationalen Vergleich. In: Bos, Wilfried/Tarelli, Irmela/Bremerich-Vos, Albert/Schwippert, Knut (Hg.): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster, S. 137–173.

The World Bank (Hg.) (2018): World development report. Learning to realize education's promise. Online abrufbar unter https://www.worldbank.org/en/publication/wdr2018 [4.5.2021].

Wellenreuther, Martin (2016): Direkte Instruktion – das hässliche Entlein der Pädagogik? Eine Gegenüberstellung mit dem Frontalunterricht hebt Vorurteile auf. In: Fendt, Andreas/Herget, Wilfried/Trautmann, Matthias/Wischer, Beate/Zierer, Klaus (Hg.): Friedrich Jahresheft 2016. Lehren. Hannover, S. 82–84.

Weißeno, Georg (2011): Welches Wissen produziert die Politikdidaktik als Wissenschaft? In: Detjen, Joachim/Richter, Dagmar/Weißeno, Georg (Hg.): Politik in Wissenschaft, Didaktik und Unterricht. Schwalbach/Ts., S. 77–89.

Weißeno, Georg (2014): Quantitative empirische Forschung in der Politikdidaktik. In Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung. (4. Aufl.) Schwalbach/Ts., S. 102–112.

Wolf, Christoph (2021): Wie Politiklehrkräfte Antisemitismus denken. Vorstellungen, Erfahrungen, Praxen. Wiesbaden.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Die Politikdidaktik ist die Wissenschaft des politischen Lehrens und Lernens. Als solche trägt sie zur Theoriebildung und empirischen Forschung im Bereich der schulischen und außerschulischen politischen Bildung bei. Dieser Sammelband ermöglicht einen aktuellen, differenzierten und durch die Perspektiven des wissenschaftlichen Nachwuchses einsteigerfreundlich gehaltenen Einblick in diese Arbeit. In drei Kapiteln wird zunächst jeweils ein Überblick über die theoriebildende sowie die qualitativ- und quantitativ-empirische Forschung gegeben. Im Anschluss werden mit insgesamt zwölf Beiträgen diese Perspektiven an politikdidaktischen Promotions- und Forschungsprojekten expliziert.

Dieser Band wird herausgegeben von Elisaveta Firsova und Bastian Vajen (Leibniz Universität Hannover), Marcel Grieger und Sven Ivens (beide Georg-August-Universität Göttingen) sowie Philipp Klingler (Philipps-Universität Marburg).

Er enthält Beiträge von Anka Bruns-Junker, Michell W. Dittgen, Elizaveta Firsova, Susann Gessner, Luisa Girnus, Marcel Grieger, Sven Ivens, May Jehle, Annemarie Jordan, Philipp Klingler, Anna Krekeler, Katarina Marej, Stefan Müller, Felix Prehm, Elia Scaramuzza, Maria Schneider, Bastian Vajen, Christoph Wolf und Frank Eike Zischke.

ISBN 978-3-7344-1414-5

9 783734 414145

WOCHEN SCHAU WISSENSCHAFT